

Fundes darf nicht unterschätzt werden. Beweist er doch direkt, dass ehemals auf Sylt Wälder gewesen sind. Jetzt liegt zwischen den Friesischen Inseln und dem Festlande das meilenbreite Wattenmeer, auf welches ein waldfreier Gürtel, die Marsch, folgt, sodann die nur sporadisch mit Wald bestandene Geest. Unter diesen Umständen ist es, wie F. Buchenau*) zuerst hervorgehoben hat, „ganz undenkbar, dass Waldpflanzen von ihren fernen und zerstreuten Standorten auf dem Festlande aus nach den Inseln gewandert sein sollten, um sich dort unter so wesentlich verschiedenen physikalischen Bedingungen anzusiedeln und die für jene Standorte doch ganz besonders geeigneten Salz- und Sandpflanzen einzuschränken. Wir werden vielmehr zu der festen Überzeugung geführt, dass die Waldpflanzen der Inseln schon von der Zeit, als die Inseln vom Festlande abgerissen wurden, auf ihnen lebten“.

(Forts. folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Bemerkungen über eine Beschreibung des *Amorphophallus Rivieri* (Vgl. A. Paul, Illustriertes Handbuch der Cacteenkunde, Stuttgart 1890. Verlag von E. Ulmer.)

Von L. Glaab in Salzburg.

Die erste Nachricht von *Amorphophallus Rivieri* Durieu hatte ich in den Frauendorfer Blättern 1873, p. 281 gelesen, wo es heisst: Heimat Cochinchina, jede Knolle entwickelt nur ein Blatt mit starkem, dunkelgrünem, hellgeflecktem, 70—75 cm hohem Blattstiele, mit schirmförmig ausgebreitetem, aus drei Teilen bestehendem Blatte, wovon jeder Teil mehrfach zusammengesetzt ist. Die Beschreibung des Blattes dieser Pflanze, von welcher zu jener Zeit die Blüte noch weniger allgemein bekannt gewesen sein dürfte, stimmt ganz genau mit der Wirklichkeit.

Der Verfasser obengenannter Cacteenkunde und Mitredacteur der deutsch-amerikanischen Garten- und Ackerbauzeitung etc. beschreibt sie aber auch p. 141 wie folgt: Die Pflanze geht aus einer Knolle hervor und treibt einen kräftigen Stamm von dunkler Farbe mit rosafarbenen Stellen. Dieser Stamm breitet sich dann in zahlreiche mit spitzauslaufenden Blättern bedeckte Zweige schirmartig aus und bildet endlich in der Mitte eine grosse, seltsame Blüte, welche einer enorm grossen Callalilie gleicht.

Bei einer solchen Beschreibung könnten einem halbwegs botanisch gebildeten Menschen die Haare zu Berge steigen, um so mehr, da man bei Herrn Paul doch botanische Kenntnisse voraussetzen muss.

Die Pflanze geht aus einer Knolle hervor, den Blattstiel beschreibt Autor als Stamm, die Haupt- und Nebenteile des zusammengesetzten Blattes als Zweige und endlich noch in der Mitte der Blattteilung, dem Endpunkte des Blattstieles, wie ihn andere nennen, die Entwicklung der seltsamen Blüte, welche einer enorm grossen Callalilie gleicht, ein deutscher Pflanzename, den ich selbst in Salomons Wörterbuch nicht finden konnte.

*) F. Buchenau, Flora der ostfriesischen Inseln, S. 23.

Doch genug: In Nachstehendem gebe ich die Beschreibung der Blüte von *A. Rivieri* nach einem Exemplare, welches im April 1890 im Warmhause des Herrn Fritz Veith, Kunst- und Handelsgärtner in Salzburg, zur Blüte kam und welches sich jetzt in meinem Herbarium befindet.

Blütenschaft direkt aus der Knolle entspringend, 40 cm hoch, am Grunde 4 cm, oben 3 cm Durchmesser, dunkelgrün, grau gefleckt, am Grunde mit Scheiden besetzt. Blumenscheide in der unteren Hälfte zusammengerollt, gerade aufrecht stehend, mit anfangs einwärts gerolltem, später flachem abstehendem Rande. Aussen vom Grunde bis fast zur Mitte grau und grün gefleckt, gegen das Ende ganz schwarzpurpurn gefärbt, innen ganz schwarzpurpurn, 25 cm lang, im Mittel 15 cm breit. Kolben unten mit weiblichen, dicht darüber mit männlichen, dicht stehenden Blüten besetzt, ohne Rudimente von Genitalien. Das sterile Ende des Kolbens verlängert, die Scheide weit überragend, steif aufrecht, etwas flachgedrückt, mit unregelmässigen Längsfurchen und körnigwarziger Oberfläche, 40 cm lang, im Mittel 4 cm breit, anfänglich hochrot, später roteisenbraun. Das Blatt nach der Blüte erscheinend.

Salzburg, am 4. Juni 1890.

Aus botanischen Vereinen.

2.

Jahresbericht des Botanischen Vereins in Nürnberg.

Der Botanische Verein Nürnberg beschloss mit der Generalversammlung am 24. März c. sein 3. Vereinsjahr. Nach dem Rechenschaftsberichte zählt derselbe zur Zeit 33 Mitglieder, 32 ordentliche und 1 korrespondierendes. Wochenversammlungen fanden im abgelaufenen Vereinsjahre 43 statt. Während der Sommermonate wurden an den Vereinsabenden meist lebende, auf Exkursionen gesammelte Pflanzen vorgezeigt und besprochen, wobei namentlich der Gattung *Rubus* besonderes Augenmerk geschenkt wurde. In den Wintermonaten boten die Schätze verschiedener Herbarien reichlichen Stoff zur Besprechung und manche schwierige Pflanzengattung fand eingehende Behandlung. Im ganzen fanden während des Winterhalbjahres 20 Vorträge und Referate statt, zum Teil mit mikroskopischen Demonstrationen. —

Das Gebiet der Laub- und Lebermoose fand wiederum besondere Beachtung, und mancher seltene Fund kann verzeichnet werden. —

Nicht bloss mit hervorragenden Botanikern, sondern auch mit verschiedenen botanischen Gesellschaften, hat der Verein im letzten Jahre Beziehungen angeknüpft, und manche wertvolle Gabe hat er diesem Schritte zu verdanken.

Eine stattliche Anzahl Vereinsmitglieder ist auch bereits der neugegründeten botanischen Gesellschaft in München, die sich die genaue Erforschung der bayerischen Flora zum Ziel gesteckt hat, beigetreten, und der Vorstand unseres Vereins, Herr Pfarrer Münderlein, ist seitens genannter Gesellschaft als Obmann für den Bezirk Nürnberg aufgestellt worden.

Die floristischen Beobachtungen, die im abgelaufenen Vereinsjahre

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 124-125](#)